Zeitschrift: Trans : Publikationsreihe des Fachvereins der Studierenden am Departement Architektur der ETH Zürich

Herausgeber: Departement Architektur der ETH Zürich

Band: - (2000)

Heft: 6

Artikel: Der Mensch in der Simulation : eine Interpretation der "new sensibility"

Autor: Loskant, Philip

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-919105

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Philip Loskant

Der Mensch in der Simulation - Eine Interpretation der „new sensibility"

Dem Vortrag Peter Eisenmans folgte eine Diskussion, welche die Komplexität des Themas gesellschaftlicher Veränderungen und einer angemessenen Reaktion auf diese zeigte.

Jede gesellschaftliche Theorie unterliegt der Gefahr, unter der bewussten oder unbewussten Ausblendung gewisser Fakten oder Beobachtungen zu einem spektakulären Resultat zu gelangen. Im Bewusstsein, diesem Risiko zu unterliegen, und vor dem Hintergrund des Titels „TransHuman- Mensch und Architektur", zeigte sich für uns eine neue Sichtweise der „new sensibility" . Eisenmans Beobachtungen führten uns über die schiere Frage des Überlebens der Architektur hinaus zur Hinterfragung eines ganzen Systems, in dem die Architektur nur ein Ausschnitt des Problems darstellt.

Eisenman sieht die Relevanz der Architektur gefährdet und fordert ein Eingehen auf die gesellschaftlichen Veränderungen. Er konstatiert eine zweigeteilte Gesellschaft, in der nur ein geringer Teil der Bevölkerung dialektisch denkt, während für den weitaus grösseren Teil die Unterscheidung zwischen reduzierter Simulation und Original unmöglich geworden ist. Er führt dies auf die Medialisierung zurück und resümiert, dass kritische Architektur keine Bedeutung mehr haben wird und der heutige Standpunkt der Architektur gründlich überdacht werden muss. Bestandteil seiner Überlegungen sind Beispiele aktueller Kinofilme: „American Beauty" und „The Blair Witch Project", in denen eine Art überspitzte Karikatur dessen was wir als Realität betrachten thematisiert wird. Realität wird simuliert. Die „new sensibility" ortet er sowohl in der Machart der Filme, als auch ihrer Rezeption: Es gibt keine unmittelbare Notwendigkeit, den kritischen Aspekt des Films wahrzunehmen. Man kann ihn sowohl als nicht hinterfragbare Unterhaltung betrachten, als auch Kritik an einer von Simulation dominierten Gesellschaft.

Durch die Erweiterung der Beispiele um weitere wesentliche Filme des letzten Jahres zeigt sich eine weitreichendere Problematik: In allen jenen Filmen wird die Simulation eindeutig thematisiert, darüber hinaus aber auch der Kampf einiger weniger Menschen gegen einen fremdgesteuerten Zwang zur Simulation.

In „Matrix" ist unsere heutige Realität eine von Computern gesteuerte Simulation. Keanu Reeves kämpft für die Befreiung der nichtsahnenden Menschheit aus ihrer selbstverschuldeten Unmündigkeit, aus der Versklavung durch Computer und Maschinen. „eXistenZ" ist eine mehrschichtige Verschachtelung von Computerspielen, deren letzte Konsequenz der Kampf des Zuschauers gegen eine Umwelt ist, welche ihn zu Rollenverhalten zwingt, eine Art Höhlengleichnis im virtuellen Raum. „Fightclub" schliesslich ist die Geschichte eines Mannes, der so zwanghaft in die Realität seines amerikanischen Alltags eingebunden ist, das er eine multiple Persönlichkeit entwickeln muss, um aus dieser Welt ausbrechen zu können. Sein zweites Ich hilft ihm als eigenständige Figur der Handlung, sein gesellschaftlich auferzwungenes Rollenverhalten zu verlassen und den „Fightclub" zu gründen, eine Zusammenkunft zivilisationsmüder Männer, die im Boxkampf eine Rückkehr zu sich selbst suchen. Aus dieser Gruppe bildet sich im Verlauf des Filmes eine terroristische Vereinigung, die die Zerstörung des amerikanischen Bankensystems und damit des sozioökomomischen Systems zum Ziel hat, um dadurch die Wurzel des rollendominierten Daseins zu beseitigen.

Betrachtet man Film als künstlerische Ausdrucksform gesellschaftlich relevanter Themen, wäre die Annahme einer zur Simulation gezwungenen Gesellschaft ein möglicher Ansatz einer Theorie der Gegenwart. Die Frage ist, wer, übertragen auf unsere Gesellschaft, der Verursacher ist und was die Simulation?

Als Simulation wird in den Filmen teils die gesamte Umwelt einer von Medien dominierten Gesellschaft begriffen, teils ein gesellschaftlich auferlegtes Rollenverhalten, ohne Rücksicht auf individuelle Bedürfnisse. Der Verursacher könnte eine perfide Eigendynamik sein, ein Eingezwungensein der meinungsbildenden Medien in ein System das keinen Ausweg kennt. Ein System, in welchem zwei Konstanten eine Rolle spielen: die universellen Gesetzmässigkeiten eines freien Marktes und der Mensch. Ein elementarer Wesenszug des Menschen scheint das Ernennen von Idealen und Normen zu sein, die es zu erreichen oder einzuhalten gilt, um Sicherheit zu schaffen. Ein wesentliches Moment der Stabilität von Sicherheit scheint dabei ein Streben nach Konformität der Individuen zu sein, das, wie das Erreichen von Idealen, durch Anerkennung bei den Mitmenschen belohnt wird.

Basierend auf diesen Annahmen, könnte die Ursache einer erzwungenen Simulation der Kampf der Medien um Zuschauer sein, Quoten die sie erreichen müssen um zu überleben, da sie Teil der Ökonomie sind. Die Notwendigkeit der grösstmöglichen Quote sichert die Konkurrenzfähigkeit und damit das Überleben. Grösstmögliche Quote heisst, es wird gezeigt, was die

breite Masse der Bevölkerung sehen möchte, und das ist unter anderem bedingt durch Ideale und Normen der Zeit. Die Macht über diese haben im weitesten Sinne die meinungsbildenden Institutionen einer Gesellschaft, seien es religiöse, politische, oder ökonomische. Das Vorgeben der Ideale fällt um so leichter, je näher man sie an den ureigensten Bedürfnissen und Instinkten des Menschen plaziert und je subtiler man seine Interessen an diese in scheinbar natürlicher Abhängigkeit koppelt. Heute scheinen die Medien die meinungsbildenden Institutionen zu sein, doch deren Inhalt ist nichts anderes, als das Resultat der Marktgesetzte, die vorschreiben, das als Ideal zu erklären, was die grösste Quote bringt. Das Volk wird zum Steuerer und Gesteuerten. Eine perfide Eigendynamik, die kein rationales Ziel oder gar menschliche Leitbilder hat, sondern welche die meinungsbildenden Medien dazu zwingt, immer das zu publizieren, was der Konsument möchte, auch wenn Vorstände von Medienunternehmen oder der Staat wissen, dass das Publizierte kaum positiv auf den Einzelnen und das Gesamtgefüge wirkt.

Die Simulation kommt somit zustande, weil das Gros der Bevölkerung einfach und verständliche Informationen bevorzugt, die auf ein Minimum an Komplexität reduziert sind. Die Nachfrage heisst Simplizität, das Angebot befriedigt diese. Simplizität wird zu einer Art vorgelebtem Ideal, die Nachfrage steigt und eine eigendynamische Spirale der Implosion von Komplexität setzt sich in Gang. Diese Eigendynamik einer Simplifizierung läuft auf ein Minimum hinaus, dass den Menschen glauben macht, die Erhaltung weniger Attribute wie ungefähres Aussehen und Image genügten um etwas vollumfänglich zu definieren. Nach dem selben Schema könnten sich viele übersteigerte Ideale der momentanen Gesellschaft entwickelt haben, so zum Beispiel der Hang zum Materialismus. Je weiter sich diese Eigendynamik entwickelt, desto übersteigerter werden die Ideale und entfernen sich damit von den tatsächlichen Bedürfnissen des Menschen, ohne dass er diesen Vorgang realisiert. Die Beurteilung dessen, was er Realität nennt, geschieht einzig und allein aufgrund seiner Erfahrung, im speziellen seiner Erziehung und seiner Intuition. Erfahrung kann in diesem Fall kein Instrument der Erkenntnis von tatsächlicher Realität sein, wenn diese Erfahrungen aus einer von Simulacra dominierten Welt stammen, in der zwischen der Realität einer Simulation und Realität ansich kein Unterschied mehr besteht. Die Intuition entfällt als Werkzeug der Beurteilung, da eine durch einen aufklärerischen Positivismus geprägte Umwelt es verbietet, wesentliche Beurteilungen auf nicht verifizierbaren Überlegungen zu begründen. Eine ausweglose Situation, die keinen Platz für begründbaren Zweifel lässt, in manchen wenigen aber dennoch das stetig wachsende Gefühl hinterlässt, dass „hier irgend etwas nicht stimmt", und man die Ursachen hierfür ergründen und Bekämpfen muss.

Angenommen obige Überlegungen wären Ansätze, heutige gesellschaftliche Phänomene zu beschreiben, welche Relevanz hätten diese dann für die Architektur?

Von zeitgenössischer Architektur fühlt sich der architektonisch nicht gebildete Mensch nicht angesprochen, es sei denn, sie ist spektakulär. Das galt für gotische Kathedralen zwischen kleinen Häusern, wie es heute für die metallisch glänzenden Kurven des Guggenheim Museums in einer durch Orthogonalität geprägten europäischen Stadt gilt. Wenn, heute wie damals, spektakuläre Architektur von den meinungsbildenden Institutionen benutzt wird, so scheint dies oftmals der einzige Grund zu sein, weshalb Architektur realisiert wird . Die architektonisch-künstlerische Aussage als Quintessenz existiert dabei nur in den Augen von wenigen. Die heutige Situation unterscheidet sich dadurch, dass der Generator der Meinung niemand anders ist als die beschriebene abstrakte Gesetzmässigkeit der Eigendynamik. Architektur wird nicht mehr gebraucht, um eine Botschaft zu übermitteln, sondern weil sie spektakulär ist und damit publikumswirksam. Architektur ohne Botschaft, speziell einer kritischen, wird zur leeren Hülle einer sinnentleerten Gesellschaft.

Die Suche nach einer adäquaten Reaktion der Architektur würde unsere ganze Aufmerksamkeit fordern. Sie müsste der von Eisenman festgestellten, zu jeder Wende in der Geschichte eintretenden, radikalen Antwort gerecht werden, gleichzeitig aber anerkennen, dass es derzeit unmöglich scheint, mittels Architektur auf theoretischer Ebene zu kritisieren.

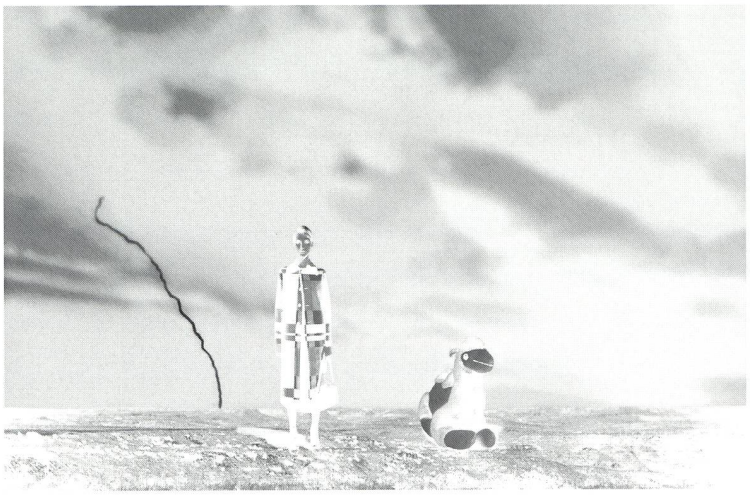
Entnehmen wir den Beispielfilmen die Aussage einer Befreiung aus der Simulation durch den Glauben an ein intuitives Gefühl als die letzte Bastion der Realität und Ausdruck dessen, was wirklich den ureigensten Bedürfnissen des Menschen entspricht, und versuchen, diese Aussage auf Architektur zu übertragen, so kommen wir auf einen Standpunkt, der ebenso radikal wie kritisierend ist. Die Kritik würde sich nicht gegen den Mensch als Verursacher richten, sondern gegen das eigendynamische System. Die Kritik wäre die absolute Priorität tatsächlicher menschlicher Belange, entgegen der Entwicklung des Systems. Eine Überordnung der menschlichen Intuition über theoretische Überlegungen als Grundlage des Entwurfes wäre Grundlage. Ein erklärtes Ziel der Architektur müsste sein, bewusst das intuitive Gefühl eines jeden Menschen für den Raum ansprechen zu wollen, um ihn an einer tatsächlich realen, seine Bedürfnisse befriedigenden Erfahrung teilhaben zu lassen. Eine Architektur, die das zum Selbstzweck gewordene architektonische Objekt durch einen sich um den Menschen und seine Eigenarten herum entwickelnden Raum ersetzt. Jenseits der aktuellen Strömungen, würde solch eine Architektur nicht versuchen spektakulär zu sein, um relevant zu werden. Ihre Relevanz würde aufgrund der Nähe zum Menschen entstehen.

Die architektonische Ausformulierung könnte die räumliche Stärke Frank Lloyd Wright´scher Entwürfe haben, die Sensibilität für das wesentliche könnte den Gedanken Henry Louis Sullivans zum Ornament nahe kommen, architektonische Rechtfertigung könnte so metaphysisch werden wie Bruno Tauts Schrift zur Stadtkrone, Organisation könnte so poetisch aussehen wie die Grundrisse Scharouns, oder so innovativ wie die Arbeiten von Lars Spuybroek. Um Eva Stankowski zu zitieren: „Gute Architektur ist funktional, die Funktion ist der Mensch".

Philip Loskant, Student der Architektur, ETH Zürich

In the distant future I see open fields for far more important researches. Psychology will be based on a new foundation, that of the necessary acquirement of each mental power and capacity by gradation. Light will be thrown on the origin of man and his history.
Charles Darwin

Bild: Camel light, © Roland Fässer



In the distant future I see open fields for far more important researches. Psychology will be based on a new foundation, that of the necessary acquirement of each mental power and capacity by gradation. Light will be thrown on the origin of man and his history.
Charles Darwin